Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Eine politische Geistesgeschichte Deutschlands
Autor: Kramer, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750177

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dann bleibt bestehn
Der Liebe Glück.
Ja, Marionetten
An harten Schicksalsketten
Sind wir alle,
Und wer nicht mit der Liebe steht im Bund,
Der kommt zu Falle,
Der geht zu Grund.

□□□

EINE POLITISCHE GEISTESGESCHICHTE DEUTSCHLANDS

Es ist nach allem, was geschehen ist, doch erstaunlich, wie wenig das deutsche Volk noch zu dem Bewusstsein dessen erwacht ist, was in Wirklichkeit seinen politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch verschuldet hat und was ihm am ersten nottäte, damit es aus seinem gegenwärtigen Jammer wieder herauskäme. Auch wo man in Deutschland allmählich über die primitive Selbstgerechtigkeit hinausgewachsen ist, die das eigene Unglück einfach im bösen Willen der Andern beschlossen sieht, da sucht man auch heute noch die Gründe der Niederlage zumeist doch nur in irgendwelchen politischen, militärischen, psychologischen „Fehlern" und „Versäumnissen", in Konstruktionsmängeln, falschen Rechnungen oder in der ungenügenden Wucht der nationalen Geschlossenheit gegenüber dem „Vernichtungswillen" der Feinde, anstatt die Wahrheit einzugestehen, die *Rodolfo Bottacchiari* in einer jüngst erschienenen Skizze der politischen Geistesgeschichte Deutschlands[1]) so fasst: „Diese Niederlage ist nicht so sehr der Bankerott eines politischen Programms und noch weniger der Zusammenbruch eines Heeres; sie ist die Niederlage eines Gedankens, der Einsturz einer jahrhundertealten Überlieferung. Darum ist sie eine Katastrophe."

Professor Bottacchiari sieht in Deutschlands Krieg nicht eine „flüchtiger Verirrung oder aufschäumender Leidenschaft entsprungene Erscheinung, nach der man hoffen könnte, dass Deutschland ruhig, mit veränderter Denkweise und veränderten Zielen, in die friedliche Lebensgemeinschaft der Völker zurückkehren werde". Für ihn war der blutige Zusammenprall der Großmächte der ganz natürliche Ausdruck und die unvermeidliche Folge der gesamten neueren deutschen Geistesentwicklung, mindestens seit Luther, das Ergebnis eines dämonischen geschichtlichen Willens, des ausgebildeten und bewussten Gesamtwillens des deutschen Volkes zur Macht und Herrschaft, für dessen Auswirkung darum die ganze Nation verantwortlich sei, nicht bloß die preußische Junker- und Militärkaste. Er begründet diese Auffassung,

[1]) Rodolfo Bottacchiari, *Da Worms a Weimar.* Contributo alla storia dello spirito e della civiltà germanici. Bologna, Giuseppe Oberosler editore. 269 p.

indem er das deutsche Geistesleben der letzten Jahrhunderte, vor allem des 19. Jahrhunderts, in seinen hauptsächlichsten Äußerungen kritisch analysiert, um von hier aus zu dem düsteren Schluss zu kommen, dass die Kräfte, die Deutschland zum Krieg geführt, „zu tiefe Wurzeln in der Seele des Volkes geschlagen und eine zu umfassende Verzweigung in seinem Leben erfahren haben, als dass sie die Hoffnung stützen könnten, sie würden ohne weitere Folgen bleiben".

Die im letzten Herbst abgeschlossene Schrift Bottacchiaris ist bereits nach Caporetto konzipiert worden und hätte ursprünglich dazu beitragen sollen, den Italienern das wahre Gesicht des Krieges zu zeigen und ihnen die Augen für die tödliche Gefahr zu öffnen, die der Menschheit und Italien von Deutschland, „dem größten, wahren und im Grund einzigen Feind", drohe. Sie verleugnet auch die Spuren ihrer Entstehung und ihres Zweckes keineswegs und wird darum vielleicht oberflächlich und tendenziös gescholten werden; mir wiegt sie trotz allen starken Mängeln mit ihrer synthetischen und synoptischen Kraft dennoch einen ganzen Stoß von mit dem Anspruch wissenschaftlicher Gründlichkeit und Sachlichkeit auftretenden Werken deutscher Gelehrter über Geschichte, Wirtschaft, Literatur und geistige Strömungen Deutschlands im 19. Jahrhundert auf, die gerade am Wesentlichen vorbeisehen und nur blinde Blindenführer sein können. Grundsätzlich wie im Einzelnen lässt sich freilich auch gegen Bottacchiaris Darstellung, so anregend sie ist, vieles einwenden. Am wenigsten gelungen scheint mir gleich sein Einleitungskapitel zu sein, das die Verwurzelung der neudeutschen politischen Geistesart in der *Reformation* aufzuzeigen sucht. Nicht, dass hier nicht tiefste Zusammenhänge bestünden; die religiösen und sittlichen Begriffe, wie sie in Deutschland gelehrt wurden, sind für mich sogar der Kern derjenigen Denkweise, aus der schließlich der Kriegsgeist entsprungen ist. Aber die ganze Art und Weise, wie Bottacchiari, der Katholik, über Luther und sein Werk urteilt, wie er z. B. das vielberufene Wort des Reformators: „Tue, was du willst! Sündige immerhin! Wie kannst du doch sündigen, so du glaubst und liebst?" als Zusammenfassung der Grundsätze erklärt, mit denen die Deutschen von jeher ihre zynische nationale Selbstsucht vor der Stimme des Gewissens gerechtfertigt hätten, vermag nach meiner Überzeugung der Bedeutung der deutschen Reformation — im Guten wie im Argen — unmöglich gerecht zu werden. Man braucht nicht zu so billigen Argumenten zu greifen, um die verhängnisvollen Einwirkungen des deutschen Protestantismus auf die Bildung des politischen Geistes in Deutschland zu beweisen, und wenn man sich erinnert, wie Ernstes und Schlagendes gerade in der Schweiz während des Krieges über den Zusammenhang zwischen deutscher Machtpolitik und lutherischer Theologie gesagt worden ist, so möchte man doppelt wünschen, der Verfasser hätte hier mehr leidenschaftslosen, strenger wissenschaftlichen Sinn walten lassen sollen, als er dies von seinem Milieu aus anscheinend vermocht hat.

Auch seine Darstellung der *philosophischen* Grundlagen des machtpolitischen Denkens in Deutschland wird starken Bedenken rufen, namentlich dort, wo er den philosophischen Nationalismus Fichtes und den Staatsabsolutismus Hegels unmittelbar aus dem kantischen Prinzip der Autonomie des sittlichen Willens herauswachsen lässt und aus ihm auch das „außerordentliche Phänomen" eines Volkes erklärt, das „sich im Laufe des 19. Jahrhunderts fähig gezeigt hat, in der individualistischen Entwicklung die höchste Stufe

zu erreichen und gleichzeitig eine tiefe Achtung vor Überlieferung und Autorität zu bewahren". Grundsätzlich ins rechte Licht gerückt erscheint hingegen Fichte, in dem sich der Umschwung vom weltbürgerlichen Idealismus zum nationalistischen Realismus und Machiavellismus persönlich verkörpert und der in der Tat „einen wahren und eigentlichen Wendepunkt" in der Geschichte des politischen Gedankens in Deutschland bedeutet. Gerade gegenüber Fichte wird in Deutschland eine starke Umwertung vorgenommen werden müssen, unbeschadet des Bleibenden und Großen in Fichtes Werk. Eine feine Würdigung wird Nietzsche zuteil, dessen außerhalb jeder Tradition stehendes einsames Genie dennoch einen mächtigen Einfluss auf die Bildung des imperialistischen Gedankens in Deutschland gehabt hat, wie es zweifellos durch jene Atmosphäre eines dionysischen Lebensdranges, die das Deutschland des ausgehenden 19. Jahrhunderts kennzeichnet, selbst zur Reife gebracht worden ist.

Indem Bottacchiari den Zusammenhängen zwischen dem Gang der deutschen *Literatur* und der Entwicklung des politischen Denkens nachgeht, bewegt er sich — er hat einstens bei Hermann Paul und Franz Muncker in München deutsche Philologie studiert — auf einem ihm besonders vertrauten Gebiet, über das er im Einzelnen sehr viel Wahres und Feines zu sagen weiß. Doch möchte ich gerade auf diese Schilderung nicht eben großes Gewicht legen, da es sich hier, wie ich glaube, weit weniger um die Schaffung eigentlich nationalistisch-imperialistischer Gesinnung als einfach um die Weckung des deutschen Nationalgefühls als solchen handelt, zu dessen Bewusstwerdung die deutsche Literatur allerdings Entscheidendes beigetragen hat. Dabei sei noch abgesehen von offenkundigen Übertreibungen, die beispielsweise Herder zu „einem der größten Bahnbrecher des Geistes und Denkens des imperialistischen Deutschlands des 19. Jahrhunderts" oder Goethe („Man hat Gewalt, so hat man Recht!") zum Verkündiger einer politischen Gewaltlehre machen.....

Von um so größerer Bedeutung für die Entfaltung und Erstarkung des nationalistischen und militaristischen Gedankens ist dann die *allgemeine wissenschaftliche Entwicklung* in Deutschland geworden. Vor allem Anthropologie, Biologie, Soziologie, Staatswissenschaften, Geschichte, Geographie haben, wie man weiß, geradezu verheerende Wirkungen auf das politische Denken der deutschen Bildungsschicht ausgeübt, Wirkungen, deren Beseitigung eine Riesenarbeit kosten wird, zumal, wie an Spengler zu sehen, aus diesen trüben Quellen immer neues Gift in das Hirn des Volks der Denker fließt. Bottacchiari hat diesen Verirrungen ein ganz famoses Kapitel gewidmet, das den Abstand zwischen dem mechanistischen Materialismus, der dieser germanischen Afterwissenschaft zugrunde liegt, und dem schöpferischen Idealismus der lateinischen Seele besonders schmerzhaft empfinden lässt.

Die Betrachtung dieser verhängnisvollen Theorien führt schließlich zu geistvollen Bemerkungen über deren Anwendung in der *politischen Praxis* — Machtstaat, Realpolitik, Weltpolitik, Kriegsverherrlichung, Kriegsmethoden — hinüber, wobei die Darstellung freilich noch mehr aphoristisch wird, als sie es, bei der Überfülle des Stoffs, schon bisher sein musste, und damit auch weniger greifbar und präzis. Auch tatsächliche Irrtümer und Ungenauigkeiten fehlen nicht, so wenn gesagt wird, die große deutsche Heeresvorlage von 1913 sei auch von den Sozialdemokraten angenommen worden, die in Wahrheit als einzige Partei gegen die Regierungsvorlage gestimmt haben

Doch soll hier die Kritik nicht zu sehr auf Einzelheiten ausgedehnt, dagegen noch in aller Kürze der grundsätzliche Einwand ausgesprochen werden, der gegen die ganze Darstellung Bottacchiaris erhoben werden muss. Bottacchiari erblickt in der deutschen Geistesgeschichte der letzten Jahrhunderte, die in den Krieg ausgemündet hat und durch ihn gerichtet worden ist, die natürliche, vernunftgemäße, unentrinnbare Entwicklung des eigentlichen deutschen Wesens, dessen unheilvolles Weiterwirken in die Zukunft hinein seiner Meinung nach nur dann hätte neutralisiert werden können, wenn der Krieg durch einen demokratischen, auf Gerechtigkeit und Solidarität aufgebauten Völkerfrieden abgeschlossen worden wäre. In dieser Anschauungsweise liegt nicht nur ein innerer Widerspruch, da gerade die lebenslängliche moralische Verurteilung der Deutschen als eines hoffnungslos dem Machtglauben verfallenen Volkes die beste Rechtfertigung des Versailler Diktatfriedens, den der italienische Verfasser so tief beklagt, darstellen würde — wenn sie gerecht wäre. In meinen Augen ist sie nun freilich so ziemlich das Gegenteil davon. Was Bottacchiari nachzeichnet, das ist nur *eine* Linie der deutschen Entwicklung: das triebmäßige Sichausleben der niederen Natur im deutschen Wesen, das bis zu einem gewissen Grad seine genaue Parallele bei den andern Völkern findet und durch eben diese Entwicklung der anderen Nationen zu so tragischer Folgerichtigkeit gesteigert worden ist. Was er aber nicht sieht oder doch zu wenig hervorhebt, das sind die höheren Seelenkräfte im deutschen Volk, seine eigentlich geistigen Anlagen und Fähigkeiten, deren Wirken gleichfalls eine jahrhundertealte Geschichte hat, eine Geschichte, in der vielfach dieselben Namen wiederkehren, an die sich die Darstellung des Wachsens der Kriegs- und Machtmentalität *Von Worms bis Weimar* knüpft. Weil Bottacchiari nur die eine Linie sieht, verzerrt sich seine Schilderung oft ins Groteske; weil er zu viel beweisen will, wird er nicht selten zu willkürlichen Konstruktionen verleitet und bietet so billige Gelegenheit, seine ganze Betrachtungsweise als Ergebnis der Kriegspsychose abzutun. Ganz gewiss muss man das deutsche Volk zur Erkenntnis seiner gewaltigen Verirrung aufwecken, aber nicht, um es dem „unumstößlichen Prinzip“ gegenüberzustellen, „dass das intellektuelle und moralische Leben der Völker ... nie so tiefgreifende und gründliche Unterbrechungen und Umkehrungen erfährt, dass es die logischen Bande, die seine Vergangenheit an seine Zukunft knüpfen, gänzlich lösen könnte“. Ein solcher Determinismus wäre selbst die schlimmste Frucht jenes Geistes, den Bottacchiari den Deutschen zum Vorwurf macht, und nähme ihm alles Recht, gegen diesen Geist anklagend aufzutreten. Nicht dazu soll den Deutschen der Spiegel vorgehalten werden, damit sie das Gefühl des ewigen Verdammtseins nie loswerden, sondern, um ihr Gewissen aufzurütteln und die in sie gelegten guten Kräfte aufzurufen zur Überwindung der dunklen Mächte, die sie zum Ruin geführt haben.

ZÜRICH H. KRAMER

□□□